

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Weil's der Stadt kleine Chronik

Gehres, Siegmund Friedrich

Stuttgart, 1808

23. Markgraf Philipp I. von Baden erklärt sich in Weil persönlich als Genius für das verwaiste Württemberg, während dem Exilium dessen Herzogs Ulrich, im Jahr 1520

urn:nbn:de:bsz:31-3007

Dafür legte hingegen dieser Herzog der Stadt Weil zur Verbindlichkeit auf, ihm jährlich an Bartholomäi Fünzig Gulden an Schutz- und Schirmgeld in die Kanzlei nach Stuttgart zu beliefern; *) welches denn auch jederzeit richtig geschah.

23.

Markgraf Philipp I. von Baden erklärt sich in Weil persönlich als Genius für das verwaiste Württemberg, während dem Exilium dessen Herzogs Ulrich, im Jahr 1520.

Über der vormaligen Reichsstadt Neutlingen liegt die Burg Achalm.

Neutlingen's Bürger erschlugen den Württembergischen Burgvogt.

Herzog Ulrich erhält am 20. Jänner 1519. zu Stuttgart über der Tafel Nachricht davon. Sogleich zieht er gegen Neutlingen aus, und macht diese Stadt, nach deren, schon am 28. Jänner erlangten Eroberung, — zur Landstadt.

*) S. Steinhofers Würtemb. Chronik, 3. Theil S. 907.

Aber diese Hize kostete ihn in der Folge sein ganzes Herzogthum. Durch die Krieger des Schwäbischen Bunds, die hierauf wider Ihn zu Felde zogen, von Land und Leuten verjagt, floh er igt in die Schweiz, und bat überall, wo er nur konnte, bei den Eidgenossen um Hülfe zu seiner Restitution oder Wiedereinsetzung in sein verlorrenes Land.

Auf den Fall hin, wenn Er nemlich durch ähnliches Bitten und Flehen beim neu erwählten Römischen König, (Kaiser Karl V.) — welchem der Schwäbische Bund, gegen Erstattung der Kriegskosten, das ganze Herzogthum Wirttemberg für die Summe von 222,000 fl. am 5/6ten Februar 1520. abgetreten hatte — hierinn nichts ausgerichten würde, rüstete er sich schon vorläufig dazu, die Sache alsdenn auf die Faust und deren Kraft auszusetzen. Daher warb Er sich Keiffige, die ihm, einen Monat lang, als Kavalleristen zu diesem Endzwek zu dienen, sich verbindlich machen mußten. Er brachte nun deren gegen 250. zusammen, worunter vorzüglich Hansß von Brubach, Wolff Kranz, Wyrich Bastart von Thumm, Hansß von Krathausen, Johann Bayer von Boppard, Otto von Gemmingen und andere sich befanden, die meistentheils ihre Wohnung und Bestallung in Lothringen hatten.

Herzog Ulrich hegte nemlich bei diesem Plan die feste Zuversicht, entweder von den Eidgenossen überhaupt, oder doch wenigstens von den, ihm besonders zugethan gewesenen beiden Orten, Luzern und Solothurn einige tausend Krieger zu bekommen, womit Er einen Angriff hätte wagen können.

Während dem sich so dieser Herzog mit diesem Gegenstand beschäftigte, eben so thätig bezeugte sich zu gleicher Zeit auch der damalig Wirtembergische Statthalter von Siebenbergen mit den übrigen Regimentsrathen, und zwar in dem Punkte, des Herzogs Ulrich vorgehabte neue Expedition auf das Land zu hintertreiben.

Zu dem End gebrauchte jener Statthalter von Siebenbergen, bei Gelegenheit, als er dem Römischen König, Karl V., in die Niederlande zu folgen, den Befehl erhielt, hauptsächlich die kluge Vorsicht, zuvor noch mit dem damaligen Markgrafen Philipp I. von Baden deshalb in zweckmäßige Rücksprache und Unterhandlung zu treten.

Diesem zufolge mußte nun Letzterer sich dazu verbindlich machen, im Fall nemlich dieser Herzog sein Heil mit den Waffen wieder versuchen und etwas Ernstliches hierinn unternehmen sollte, sich nach allen Kräften dagegen zu widersetzen; und dis zwar ganz allein auf Kosten des Königs, (Kaisers

Karl V.) der Ihm, (dem Markgrafen Philipp I.) während seiner Abwesenheit, die Statthalterchaft des Reichsregiments, ohnedem schon übertragen hatte.

In dieser Absicht fanden sich daher auf einen, deshalb hiezu bestimmten Tag zu Weilerstadt ein: nicht nur erwähnter Markgraf Philipp I. selbst in eigener Person, sondern auch, Württembergischer und Königlichcr Seits, Graf Rudolf von Sulz, und der Marschall Konrad Thumm von Neuburg.

Der Markgraf von Baden erbot sich izt freiwillig, das Württembergcr Land, bei jeder Vorkommenheit, nach all seinen Kräften zu schützen, und solches nie in seinen Nöthen zu verlassen.

An die Stelle des, in die Niederlanden abgereisten Siebenbergen ward hingegen Schwenkher von Gundelfingen zum Statthalter Württemberg's ernannt.

Vor seiner Abreise hat Siebenbergen nicht nur so eben gedachten Markgrafen auf's innständigste um seinen Beistand und Hülfe, sobald er nemlich von seinem Nachfolger, dem Statthalter von Gundelfingen, hiezu aufgerufen werden sollte; sondern Er schrieb auch zu gleicher Zeit an die beiden herzoglichen Brüder von Bayern,

denen er gleichfalls das Wohl des Württemberger
Lands auf's dringendste empfahl. *)

24.

Etwas von der ehemaligen großen Linde zu
Weil vom Jahr 1530 bis 1804.

Noch vor wenigen Jahren stand auf dem
Kirchhofe zu Weil, gleichsam als eine der
vorzüglichsten unter den vielen denkwürdigen Sel-
tenheiten dieser Stadt, eine sehr große und schön
gewachsene Linde, welche, einer alten Tradition
gemäß, zur Zeit der Reformation, und zwar Anno
1530, mithin gerade in dem nemlichen Jahre ge-
pflanzt ward, in welchem das evangelische Glau-
bensbekenntnis in Augsburg übergeben
wurde.

Diese, schon zu einem dichten, hochstämmigten
Baume herangewachsene, Linde ward nun, bei Ge-
legenheit, als die Stadt Weil, durch den be-
kannten Franzosenbrand des Jahrs 1648, bis auf

*) S. Steinhofers Würtemb. Chr. 4. Th. S.
685—809. und
Professors Seybold vaterländ. Historienbüch-
lein v. J. 1801. S. 15.